

Ein Diplom-Projekt soll weitergeführt werden : "Im Heimbereich existiert noch kein Ressourcenmanagement"

Autor(en): **Hansen, Robert / Schüle, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-805109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Diplom-Projekt soll weitergeführt werden

«Im Heimbereich existiert noch kein Ressourcenmanagement»

■ Robert Hansen

Eine WWF-Diplomarbeit zeigt Verbesserungspotenzial im Ökobereich in Alters- und Pflegeheimen. Curaviva Schweiz möchte diese Erfahrungen in die Ausbildung der Heimleiter einfließen lassen.



■ *Sechs Gruppen haben im Rahmen des Diplomlehrganges für Umweltberatung und -kommunikation des WWF ein*

Umweltprojekt realisiert. Sie waren Absolvent dieser Ausbildung und in einer dieser Gruppen, die sich mit einem Altersheim beschäftigt hat. Woher kam diese Idee?

Kurt Schüle: Myriam Fatzer arbeitet hier im «Grampen» in der Spitex, Hans Egli vom «Boldern» kommt aus dem Hotelbereich, und ich arbeite als Bio-Gärtner auch in einem Seminarhotel. Zuerst wollten wir generell etwas für Grosshaushalte entwickeln. Plötzlich haben wir gemerkt, dass das Heim etwas anderes braucht als das Hotel. Deshalb haben wir uns auf ein Altersheim konzentriert.

■ *Existieren in der Heimlandschaft bereits Instrumente, die ökologische Belange beinhalten?*

Schüle: Nein. Ich habe bei Curaviva Schweiz recherchiert und auch bei mir bekannten Heimleitern nachgefragt und dabei gemerkt, dass es im Gebiet Umwelt- und Ressourcenmanagement noch nichts gibt.

■ *Wie gross kann das Sparpotenzial im Energiebereich in einem Heim sein?*

Schüle: Das können wir auf Grund unseres Projektes nicht feststellen, dazu hätten wir zu stark ins Detail gehen müssen, und das bedingt eigentliche Energiestudien. Bei unserem Projekt war der Energieverbrauch nur ein Aspekt, wir haben bewusst auch die anderen Dinge betrachtet. Der Zwang zum Energiesparen kommt ja mit der neuen Verordnung, die nächstes Jahr in Kraft tritt. Betriebe, die im Jahr mindestens 500 000 Kilowattstunden verbrauchen, müssen in den nächsten drei Jahren Massnahmen zum Energiesparen präsentieren.

■ *Sie können Institutionen aber zum Handeln ermuntern, weil sich die ökologischen Bemühungen auch finanziell niederschlagen?*

Schüle: Auf jeden Fall. Wenn unsere erarbeiteten Tipps umgesetzt werden, sinken die Kosten für Strom, Wasser, Verbrauchsmaterial und Wareneinkauf. Manchmal ergeben sich zwar gewisse Zusatzaufwendungen, aber auch der Imagegewinn kann etwas wert sein.

■ *Kann quantifiziert werden, was das bringt, wenn ihre Empfehlungen konsequent umgesetzt werden?*

Schüle: Das haben wir nicht gemacht. Ich weiss, solche Aussagen sind eigentlich gefragt. Aber das hätte den Rahmen unseres Projektes leider gesprengt.

Trotzdem, Ihre Gruppe hat Verbesserungspotenzial gefunden – auch im «Grampen», einem Haus, das erst vor vier

Jahren nach Minergiestandard gebaut worden ist. Haben Ihre Resultate die Heimleitung überrascht?

Schüle: Nicht überrascht. Christoph Elmer hat damit gerechnet, dass bereits vieles gut läuft, aber noch Verbesserungspotenzial besteht.

■ *In welchen Bereichen?*

Schüle: Das Papier ist ein Thema. Weiter kann der Wasserverbrauch reduziert werden. Intern soll ein Umweltbeauftragter ernannt werden. Zudem gibt es Dinge, die mit der Technik im Minergiebau zu tun haben. 75 Jahre alten Menschen ist es teilweise schwierig zu vermitteln, dass in einem Minergiehaus zum Lüften die Fenster nicht geöffnet werden müssen.

■ *Ist die Gruppe nach diesen Erfahrungen motiviert, die Ergebnisse für weitere Heime zugänglich zu machen?*

Schüle: An sich schon. Die Frage ist nur, wie das Projekt «Ökologie, Qualität, Optimierung» (ÖQO) weitergehen soll, das nun mit der Präsentation der Arbeit eigentlich abgeschlossen ist. Wir sind ja alle bereits an unseren Arbeitsstellen engagiert. Aber da von Seiten Curaviva Schweiz grosses Interesse besteht, schauen wir, wie wir das Projekt weiterführen können. Das könnte jemand von uns machen, aber auch ein anderer Ökoberater, der Kurssequenzen für Curaviva Weiterbildung unterrichtet. Ermuntert sind wir auf jeden Fall. Wir merken, dass bei den Heimen, zu denen wir Kontakt hatten, grosses Interesse besteht. ■